Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 31. 18. April 1857.

Rundschau.

∴ Deutschland. Prinz Alfred von Großbritanien (zweiter Sohn der Königin Victoria und des Prinzen Albert, geb. 6. Sept. 1844, Neffe des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha) der verfassungsmäßig einst die Regierung des Herzogthums Koburg-Gotha übernimmt, wird jetzt schon für einige Zeit im Herzogthum wohnen und dann die Universität Bonn beziehen, wo auch sein Vater, Prinz Albert, studirt hat.

Am 12. d. kam es zwischen östreichischen und preußischen Soldaten in Castel bei Mainz zu einer so erbitterten Rauferei, daß die Streitenden nur durch allgemeine Alarmirung der Garnison und zahlreiche Verhaftungen auseinander gebracht werden konnten. Auf dem Platze blieben todt 2 Preußen und 1 Oestreicher, außerdem gab es zahlreiche Verwundete.

∴ Oestreich. Am 6. d. starb in Venedig der General der Cavallerie Graf Ficquelmont, auch als politischer Schriftsteller bekannt.

∴ Frankreich. Großfürst Constantin von Rußland wird am 23. April in Toulon, in Paris am 4. Mai ankommen und 14 Tage in der Hauptstadt verweilen. Es wird eine große Heerschau über die erste Militär-Division bei dieser Gelegenheit stattfinden, und die Stadt trifft schon Vorbereitungen zu einem glänzenden Feste, das an dasjenige erinnern wird, welches das Stadthaus der Königin von England gegeben hat. Von Paris wird der Großfürst sich nach Fontainebleau begeben, welche Residenz ihm der Kaiser selbst zeigen wird. Später wird der Großfürst Brest und die übrigen Kriegshäfen, namentlich auch Cherbourg, besuchen. — Der russische Ingenieur-General Tottleben, der geniale eigentliche Vertheidiger von Sebastopol, befindet sich gleichfalls in Paris und erfreut sich der besten Aufnahme am kaiserlichen Hofe. — Der „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht über den Ertrag der indirecten Steuern während der ersten drei Monate des Jahres 1857. Derselbe ist um 16,200,000 Frcs. höher als der des entsprechenden Zeitraumes im Jahre 1856.

In Algerien wird eine Expedition, ungefähr 20,000 Mann stark, gegen den kabylischen Stamm der Beni-Raten vorbereitet. Letztere sind ungefähr 3000 wehrfähige Männer stark.

∴ England. Die Königin ist am 14. d. von einer Prinzessin entbunden worden. — Die Regierung hat dem Befehlshaber des britischen Geschwaders im persischen Golf die Weisung zugehen lassen, sich mit der unter den Befehlen des Admirals Seymour in den chinesischen Gewässern ankernden Flotte zu vereinigen, welche letztere alsdann 68 Fahrzeuge zählen wird.

∴ Dänemark. Minister von Scheele, den man als die Seele der gegen die deutschen Herzogthümer befolgten Politik anzusehen gewohnt ist, hat am 13. d. vom Könige als Minister Holsteins und der auswärtigen Angelegenheiten seine Entlassung erhalten, bleibt aber vorläufig mit der Geschäftsführung beauftragt. — Man glaubt in diesem Rücktritte ein günstiges Zeichen für eine leichtere Lösung der dänisch-deutschen Frage bezüglich der Herzogthümer erblicken zu müssen. — Die Regierung ist dem Vernehmen nach geneigt, die Proposition der deutschen Großmächte in ihrer gegenwärtigen Fassung anzunehmen. Dieselbe abstrahirt von der Revision der Gesammt-Verfassung und fordert nur in Betreff der 6 Paragraphen in der holsteinischen Verfassung, welche bisher gar nicht behandelt worden sind, daß die Stände darüber mittelst einer Verhandlung gehört werden. Im Laufe des Sommers soll dann das Versprechen erfüllt werden.

∴ Rußland. Es ist schwer möglich, ein nur einigermaßen erschöpfendes Bild von dem zu geben, was in Sibirien seit einem Jahre geschehen ist, um die innern Kräfte desselben und seine militärische Stärke zu erhöhen. Nicht ein Tag geht vorüber, wo nicht eine Anzahl Ernennungen, Versetzungen u. s. w. vom Kaiser ausgehen. Vortreffliche Offiziere, theils durch Hoffnung auf Auszeichnung, theils durch die bedeutenden Privilegien des Dienstes in Sibirien angetrieben, drängen sich trotz der großen Beschwerden fortwährend dazu, und die militärische Organisation der Kosaken-Bevölkerungen wird immer straffer angezogen und werden so bedeutende Kräfte disponibel gemacht. Es bedarf nur einiger Jahre, und Rußland wird längs seinen asiatischen Grenzen eine so imponirende Stellung einnehmen, daß es in das Schicksal des chinesischen Reiches mit ebenso mächtiger Hand eingreift, als heute die Seestaaten thun.

∴ Türkei. Die Armee erfährt neuerdings eine Reduction und zwar soll dieselbe 100 Mann pro Regiment betragen.

∴ Central-Amerika. Walker's Soldaten desertiren massenweise; seine auf 400 Mann reducirte Armee soll von 3000 Mann eingeschlossen sein. — Nicaragua wird zwischen Costarica, Honduras und San Salvador getheilt werden. —

∴ Nordamerika. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Vorschlag eines Bündnisses mit England und Frankreich zu gemeinsamer Action gegen China abgelehnt.

Unternehmungen und Erlebnisse der Herzogin von Berry nach der Juli-Revolution.

(Fortsetzung.)

Nach Zerstreuung der legitimistischen Schaaren war das umherirrende Leben der Herzogin von noch weit ernsteren Gefahren begleitet, als vor der Schilderhebung. Vier Departements: die beiden Sèvres, die Vendée, die untere Loire und Maine und Loire waren in Belagerungszustand erklärt. Die Regierung hatte die strengsten Maßregeln angeordnet, um die Urheber dieser Insurrektion zu ergreifen und festzunehmen, und mobile Colonnen durchstreiften das Land nach allen Richtungen hin.

Die Lage der Herzogin ward daher völlig unhaltbar. Die angstvollen in Meiereien und Waldesdunkel verlebten Tage, die ermüdenden und gefährlichen Nachtmärsche, alle diese muthig ertragenen Strapazen, während deren die Prinzessin die einzige aber hohe Freude genoß, diesen Landleuten, unter welchen sich nicht ein einziger Verräther fand, diesen schlichten Wirthen, die ihr die zarteste und rührendste Aufmerksamkeit erwiesen, erhebende Gefühle der Treue einzuflößen — mit einem Worte diese ganze Existenz, welche, da sie nicht mehr ein heldenmüthiges Blatt der Geschichte sein konnte, in ein Abenteuer und einen Roman ausartete, mußte nun, und zwar sobald als möglich, ein Ende nehmen, welches die Gesundheit der Herzogin verlangte, selbst wenn ihr Lebensglück es nicht zur gebieterischen Nothwendigkeit gemacht hätte.

Die Freunde der Herzogin wußten, daß die Stadt Nantes ihrer Sache nicht günstig war und daß die Regierung sie dort weniger als sonstwo suchen würde. Man näherte sich daher allmählig dieser Stadt, wo ein undurchdringliches und sicheres Asyl im Voraus zur Aufnahme der Herzogin in Bereitschaft gesetzt worden war. Sonnabends, am 9. Juni 1832, verließ sie die Gemeinde Cherrolière. Ebenso wie ihre Freundin Eulalia von Kersabiec als Bäuerin verkleidet und unter einer Schaar wirklicher Bäuerinnen einherschreitend legte sie barfuß die viertelhalb Lieues, die sie von Nantes trennten, zurück und fand hier die im Voraus für sie bereit gehaltene treue Gastfreundschaft.

So endete diese letzte Insurrektion der Vendée.

3.

Der Minister Thiers hatte sich gleich von seinem Amtsantritt an damit beschäftigt, die Schlupfwinkel der Herzogin ausfindig zu machen und zu ihrer Verhaftung zu schreiten. Jung, ganz durchdrungen von den Erinnerungen, welche seine „Geschichte der französischen Revolution" so populär gemacht, eifriger Vertheidiger der Prinzipien und des Regime von 1830, bebte er vor keiner der Consequenzen der Situation zurück und wünschte im Gegentheil eine Gelegenheit zu finden, um zu beweisen, daß er nicht bloß Mann des Rathes war, sondern auch die ganze Entschlossenheit und Kühnheit eines Mannes der That besaß.

Schon sein Vorgänger Montalivet hatte den Besuch und die vertraulichen Mittheilungen eines Juden empfangen, welcher Hyacinth Simon Deutz hieß, früher Buchdrucker in dem Hause Didot in Paris gewesen und Schwager eines gewissen Drack war, den die Herzogin von Berry auf die dringenden Empfehlungen mehrer angesehenen Personen zum Bibliothekar ihres Sohnes, des Herzogs von Bordeaux, ernannt hatte. Deutz hatte sich nach Rom begeben, um zur katholischen Religion überzutreten und der Papst hatte sich beeilt ihn in das Kloster der heiligen Apostel eintreten zu lassen. Die Zeugen seiner Taufe waren der Baron Mortier, erster Sekretär der französischen Gesandtschaft in Rom, und eine italienische Fürstin. Der getaufte Jude hatte das Wohlwollen des Papstes Gregor 16. in so hohem Grade zu erwerben gewußt, daß dieser, nachdem er ihm verschiedene Missionen in Spanien und Portugal anvertraut, keinen Anstand genommen hatte, ihn der Herzogin von Berry bei ihrem Verweilen in Rom als einen intelligenten und der Sache der Legitimität eifrig ergebenen Mann zu empfehlen.

Nachdem Deutz von Madrid zurückgekehrt war und das Vertrauen mehrer Anführer der legitimistischen Partei zu erwerben gewußt, so daß er mit mehren Correspondenzen beauftragt ward, die sie mit der Herzogin unterhielten, verlangte er auf geheimnißvolle Weise eine Audienz bei Herrn von Montalivet. Die Unterredung ward bewilligt. Deutz erklärte, es sei ihm leicht, das Versteck der Herzogin von Berry zu erfahren und er würde die Regierung davon in Kenntniß setzen, wenn die letztere sich dazu verstände, sein Geheimniß gut zu bezahlen — ein Antrag, dessen Bedingungen sofort Ludwig Philipp mitgetheilt, aber nicht sogleich angenommen worden waren.

Dieses Zögern, welches seinen Grund vielleicht in der Verlegenheit hatte, in welche die Verhaftung der Herzogin die Regierung versetzen konnte, vielleicht auch in einem unwillkürlichen Widerwillen gegen die Mittel, die man in diesem beklagenswerthen Falle anwenden wollte, diese Zögerung, sagen wir, dauerte bis zur Bildung des Cabinets vom 11. October. Montalivet, der sich freute, diese schimpfliche Verrathsangelegenheit mit Deutz seinem Nachfolger überlassen zu können, führte den Juden zu Thiers, mit welchem er ihn in Vernehmen setzte. Wäre Thiers ein älterer Staatsmann gewesen, so hätte er die schlimme Seite und die traurigen Wirkungen einer solchen Unterhandlung gewiß wahrgenommen. Aber noch jung, nach Popularität trachtend und besonders weil er in den Anträgen dieses Deutz das Mittel sah, mit einem einzigen Schlage dem Bürgerkriege im Westen ein Ende zu machen und gleich beim Beginn der Session den Kammern gegenüber eine gute Haltung einzunehmen, beeilte er sich, mit dem Juden einen Handel abzuschließen, welchem Ludwig Philipp, durch seine Schwester Madame Adelaide lebhaft gedrängt, endlich seine Zustimmung gab. Deutz

empfing eine beträchtliche Summe und sollte, von dem Polizeicommissär Joly begleitet, oder besser gesagt, überwacht, sofort nach Nantes abreisen.

Gleichzeitig ging eine wichtige Veränderung in dem hohen Personal der Administration des Departements der Unteren Loire vor. Der Präfect, Herr von Saint-Aignan, ein ausgezeichneter Kopf und Weltmann, dem seine aristokratischen Beziehungen in Nantes und in der Umgegend bei der Ausführung der Plane der Regierung hinderlich sein konnten, ward durch einen Administrator aus der kaiserlichen Schule, Maurice Duval, Präfecten der Isère, ersetzt. Diese Ernennung schien den Liberalen von Nantes anfangs nicht zu gefallen und sie machten Duval seine Haltung während der letzten Unruhen in Grenoble zum Vorwurf. Man brachte ihm eine Katzenmusik, welche zwei Tage hintereinander wiederholt ward. Der neue Präfect hoffte indessen doch die Sympathien der Patrioten durch den Erfolg des Unternehmens wieder zu gewinnen, an welchem er thätig mitwirken sollte. Er widmete sich daher demselben mit ganzem Eifer.

Mittlerweile fuhr Marie Karoline, weit entfernt, das Ungewitter zu ahnen, das über ihrem Haupte schwebte, fort, in ihrem Versteck das friedliche und vielbeschädigte Leben zu führen, welches sie gleich am andern Tage ihrer Ankunft in dem Hause begonnen hatte, welches ihr zum Asyl diente.

Dieses Haus war das der Demoiselles Duguigny, eifrige und treue Legitimistinnen, eines jener Häuser, in welchen zur Zeit der früheren Kriege in der Vendée auf geschickte Weise verborgene Behältnisse angebracht worden waren, um Priester und Geächtete den revolutionären Verfolgungen zu entziehen. Das Haus hatte die Aussicht auf die Gärten des Schlosses von Nantes, und den Horizont begrenzte die von der Loire bespülte Wiese. Hier war die Herzogin den ganzen langen Tag beschäftigt, die Correspondenz mit ihren Anhängern, sowohl in Frankreich als im Auslande zu führen. Sie hatte für diese mühsame Correspondenz nicht weniger als vierundzwanzig verschiedene Chiffresysteme und die Zahl der von ihrer Hand geschriebenen Briefe belief sich auf die kaum glaubliche Zahl von über neunhundert. Die verschiedenen, in dem Versteck gefundenen Papiere lieferten den Maßstab für diese außerordentliche Thätigkeit.

In Nantes angelangt, suchte Deutz, um das der Regierung gegebene Versprechen zu erfüllen, den Schlupfwinkel der Herzogin zu entdecken. Es war dies durchaus nicht leicht, denn um sich vollständig zu isoliren und die zahlreichen Polizeiagenten fern zu halten, welche vielleicht bis zu ihr hätten dringen können, empfing die Herzogin Niemanden von auswärts. Eine einzige Ausnahme hatte mit dem Marschall Bourmont stattgefunden, dieser aber machte von dem ihm zugestandenen Vorrecht nur sehr selten Gebrauch. Deutz gelang es dennoch, auf indirectem Wege der Herzogin kund zu thun, daß er in Nantes sei und ihr wichtige Mittheilungen zu machen habe.

(Fortsetzung folgt.)

INSERATE.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 14. April des Fleischermeister Hrn. R. Heuduck T. Bertha Theresia; den 12. d. der ledigen P. Stumpf S. Joseph Paul Hermann; des Maurerpolier Hrn. F. Primas T. Johanna Amalie.

Kath. Beerdigte: Den 16. d. die verw. Karoline Hoffmann geb. Hertwich, 43 J., Brustwassersucht; den 18. d. die verw. Barbara Trombowsky geb. Thiel, 86 J., Alterschwäche.

Evang. Getaufte: Den 12. d. des Königl. Kreis-Gerichts-Assistenten u. Vorsteher Hrn. H. Scheller T. Bianca Margaretha Babette; den 13. d. des Schlossermeister Hrn. C. Höhne S. August Hermann; des Böttchermeister Hrn. J. Schwarzer S. Carl Emil Eduard; des Königl. Kreis-Gerichts-Sekretair Hrn. L. G. D. Fischer T. Helene Elisabeth Martha Marie; den 14. d. des Hauptmann im 6. Art.-Regmt. Hrn. F. G. C. Graf Pfeil T. Friederike Victorine Margarethe Elisabeth.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 16. April 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 78, 74, 70 Sgr., Roggen 40, 39, 38 Sgr., Gerste 39, 38, 37 Sgr., Hafer 23, 22, 21 Sgr., Erbsen 48 Sgr., Linsen 90 Sgr.

Das Quart Butter 18, 17 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.